

Rede der Vorstandssprecherin der GIZ, Tanja Gönner zur Jahrespressekonferenz 2019

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

## **Weltweit handeln für den Klimaschutz**

Guten Morgen, sehr geehrter, lieber Herr Staatssekretär Martin Jäger, guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren, herzlich willkommen.

Wie steht es um unser Klima? Darüber diskutieren aktuell Menschen in Deutschland und in aller Welt. Denn der Klimawandel ist kein Szenario der Zukunft. Er bedroht bereits jetzt die Lebensgrundlage von Menschen in aller Welt. Und das trifft in besonderem Maße Entwicklungs- und Schwellenländer. Darum sehen wir als GIZ es als unsere besondere Verantwortung, zur globalen Klimawende beizutragen: Wir unterstützen Länder weltweit dabei, den Klimaschutz voranzubringen.

Klima und Energie sind wesentliche Schwerpunkte unserer Arbeit, die wir für verschiedene Bundesministerien und weitere nationale wie internationale Auftraggeber umsetzen. Allein im vergangenen Jahr haben wir dazu Aufträge von mehr als 930 Millionen Euro erhalten. Etwas weniger als eine Milliarde Euro. Das heißt: Insgesamt ein Drittel unserer Arbeit im gemeinnützigen Geschäftsbereich dreht sich um das Klima.

Mit dieser Arbeit haben wir bereits vor Jahrzehnten begonnen – und im Laufe der Zeit umfassendes Fachwissen aufgebaut. Die Erfolge sind beachtlich: Gemeinsam mit unseren Partnern konnten wir zwischen 2015 und 2017 den Ausstoß von Treibhausgasen weltweit um umgerechnet 36 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> verringern. Das ist mehr als der jährliche CO<sub>2</sub>-Ausstoß von Berlin. 14 Millionen Menschen haben wir weltweit unterstützt, mit dem Klimawandel umzugehen – zum Beispiel durch besseren Schutz vor Hochwasser oder mit Versicherungen gegen Schäden. Wir haben dazu beigetragen, dass Anlagen mit einer Leistung von 1374 Megawatt installiert wurden, die grünen Strom beispielsweise aus Wind- oder Sonnenenergie erzeugen. Das entspricht mehr als 400 modernen Windrädern.

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir: Internationale Zusammenarbeit ist unverzichtbar, um dem Klimawandel zu begegnen. Und im Begriff internationale Zusammenarbeit steckt bereits drin, worauf es ankommt: Es braucht eine starke Verbindung von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Denn die

komplexen Fragen der Zukunft lassen sich nicht alleine lösen. Kooperation ist das Grundprinzip unseres Handelns. Unser Anspruch an uns selbst lautet daher: anderen ein guter Partner zu sein – ob bei der Strategie oder der Umsetzung.

Die Bundesregierung und die Europäische Union sind treibende Kräfte für den internationalen Klimaschutz – und wir unterstützen sie dabei. Wesentliche Voraussetzung sind globale Verpflichtungen – wie das Pariser Klimaabkommen. Das Abkommen nimmt alle Staaten in die Pflicht und legt den Fokus auf die nationalen Klimabeiträge, die Nationally Determined Contributions (NDC). Sie gelten als ein Herzstück des Pariser Abkommens und müssen in allen Wirtschaftsbereichen mit Leben gefüllt werden – ob im Energiesektor, der Landwirtschaft oder der Stadtentwicklung. Auch langfristige Entwicklungs- und Etatpläne müssen danach ausgerichtet werden.

Bei diesen Herausforderungen setzt die GIZ an und unterstützt viele Länder dabei, ihre Klimaziele auf nationaler Ebene strategisch weiterzuentwickeln, umzusetzen und sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Damit aus Worten koordiniertes Handeln wird, unterstützt die GIZ beispielsweise für das Bundesentwicklungsministerium und weitere internationale Auftraggeber 15 Großstädte dabei, ihren Beitrag zu den Zielen des Pariser Abkommens zu leisten. Denn in Städten und Metropolen entstehen mehr als 70 Prozent der energiebezogenen Treibhausgasemissionen weltweit.

Im Einklang mit nationalen Energiezielen arbeitet das Programm Energising Development, das die GIZ im Auftrag von Deutschland und vier weiteren europäischen Ländern koordiniert. Gemeinsam fördern sie den Zugang zu energieeffizienter, nachhaltiger und zuverlässiger Energie in mittlerweile 25 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Mehr als 21,3 Millionen Menschen haben seit 2005 in ihren privaten Wohnungen Strom oder Kochmöglichkeiten, die energieeffizienter und auch gesünder sind. Und mehr als 21.000 soziale Einrichtungen – also Schulen, Krankenhäuser oder Gemeindezentren – und 46.000 kleine und mittelständische Unternehmen nutzen zuverlässige, effiziente und nachhaltige Energie.

Auf erneuerbare Energien setzt auch Chile – das Gastgeberland der nächsten Weltklimakonferenz im Dezember 2019. Mit Chile arbeitet die GIZ im Auftrag des Bundesumweltministeriums (BMU) zusammen am Umstieg auf erneuerbare Energien. Chile ist aktuell weltweit das Land mit dem prozentual größten Ausbau der erneuerbaren Energien im Stromsektor. Mit unserer Unterstützung konnte die installierte Leistung von Solaranlagen

von unter 7 MW in 2014 auf mehr als 2.400 MW in 2018 und die installierte Leistung aus Windparks von 335 MW auf mehr als 1.700 MW gesteigert werden. Auch den Kohleausstieg unterstützt die GIZ in Chile – die ersten Kohlekraftwerke werden zurzeit abgeschaltet. Neben bewährten Maßnahmen und Technologien braucht der Klimawandel auch technische Innovationen. Hier gehen wir als GIZ neue Wege. Zum Beispiel in Südostasien, wo wir für das Bundesentwicklungsministerium den Reisanbau unterstützen: Hier wurden mit Hilfe von Satelliten mehr als 15 Millionen Hektar Reisanbauflächen in Echtzeit beobachtet. Mit den Daten können Ernteaufträge vorausgesagt werden – mit einer beeindruckenden Genauigkeit von rund 90 Prozent. Im Schadensfall erhalten betroffene Bauern dann schneller Hilfe. Damit verlieren sie weniger Einnahmen und werden vor dem Ruin bewahrt.

Entscheidend ist: Die Lösungen müssen für die jeweilige Region passen. Grenada in der Karibik zum Beispiel bezieht sein Wasser vor allem aus Oberflächen- und Regenwasser. Die Insel ist durch den Klimawandel immer häufiger von Stürmen und Dürren betroffen. Die Versorgung mit Trinkwasser muss trotzdem gewährleistet werden. Um dies zu erreichen, bauen wir mit lokalen Firmen beispielsweise sturmfeste Wasserspeicher oder Brunnen. Davon werden mehr als 100.000 Menschen profitieren. In mehrfacher Hinsicht ein bemerkenswertes Projekt – denn wir sind hier erstmals für den Green Climate Fund tätig. Dieser Fonds wurde 2010 von 194 Staaten gegründet, um Geld für Klimaprojekte in Entwicklungsländern bereitzustellen. Der GCF ist ein zentrales Instrument der internationalen Klimafinanzierung, wofür wir uns als GIZ im Jahr 2017 erfolgreich akkreditieren konnten. Ein zweites Projekt zu klimafreundlichen Kochherden in Kenia und Senegal ist bereits bewilligt.

Neben der Arbeit in diesen und vielen weiteren Projekten nehmen wir unsere Verantwortung in Sachen Klimaschutz auch als Unternehmen sehr ernst: Für das Jahr 2020 wollen wir klimaneutral sein. Damit gehen wir Hand in Hand mit dem Bundesentwicklungsministerium. Vermeiden, reduzieren und kompensieren von Treibhausgasen – das ist unser Grundsatz. Bereits jetzt haben wir viel erreicht: Wir erfassen unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen im In- und Ausland. Zwischen 2015 und 2017 konnten wir die CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Inlandsmitarbeiter um 4,6 Prozent reduzieren. Der Pro-Kopf-Ausstoß in Deutschland soll zukünftig um 2,5 Prozent jährlich gesenkt werden. Wo sich CO<sub>2</sub>-Emissionen unserer Inlandsmitarbeiter nicht vermeiden lassen, gleichen wir sie seit 2013 mit einem eigenen Projekt in Thailand aus. Und wir arbeiten weiter daran, unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren und damit weltweit klimaneutral zu werden.

Dazu setzen wir auf das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit. Auch ihnen ist es wichtig, dass die GIZ bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit vorangeht. Insgesamt 20.726 Mitarbeitende hatte die GIZ zum 31. Dezember 2018, 1.220 mehr als im Vorjahr. Fast 70 Prozent von ihnen gehörten zum einheimischen Personal (2018: 14.196 Personen; 2017: 13.448). Darüber hinaus waren 1.412 Entwicklungshelfer, Integrierte Fachkräfte und Rückkehrende Fachkräfte für die GIZ im Einsatz.

Das Engagement und das Fachwissen all dieser Kolleginnen und Kollegen bilden die Grundlage für unseren Geschäftserfolg. Im vergangenen Jahr standen der GIZ knapp drei Milliarden Euro für ihre Arbeit zur Verfügung. Das Geschäftsvolumen stieg also um 17 Prozent. Damit geht eine zunehmende Verantwortung einher – der wir uns mit all unserer Kraft stellen. Neben Klima und Energie (Auftragseingang 2018: 936,5 Mio. Euro) prägten die Themen Sicherheit und Stabilisierung (Auftragseingang 2018: 700,3 Mio. Euro) sowie Flucht und Migration (Auftragseingang 2018: 406,2 Mio. Euro) unsere Arbeit. Zunehmend an Bedeutung gewinnen auch Projekte zu Wirtschaft und Investitionen in Afrika.

Hauptauftraggeber war im Geschäftsjahr 2018 weiterhin das Bundesentwicklungsministerium (BMZ): Die Einnahmen aus dem BMZ Geschäft machten insgesamt knapp 2,5 Milliarden Euro aus, ein Plus von 16 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Darin enthalten sind ein nicht unerheblicher Anteil von Mitteln Dritter wie der EU, ausländischen Regierungen oder Stiftungen, die als Kofinanziers zusätzliche Gelder bereitstellen. Dies machte im vergangenen Jahr rund 380 Millionen Euro oder 15 Prozent aus.

Als Bundesunternehmen sind wir darüber hinaus Dienstleister für die gesamte Bundesregierung. Auch die Einnahmen weiterer deutscher öffentlicher Auftraggeber stiegen deutlich um knapp 14 Prozent auf 375 Millionen Euro (+45 Mio. Euro). Die meisten Einnahmen kamen hier vom Bundesumweltministerium (147; 2017: 134 Mio. Euro; +10%), gefolgt vom Auswärtigen Amt (111; 2017: 108 Mio. Euro; +3%) sowie dem Bundeswirtschaftsministerium (30; 2017: 27 Mio. Euro; +11%). Knapp die Hälfte aller Einnahmen im gemeinnützigen Geschäftsbereich erzielte die GIZ im Wettbewerb.

Auch für die Europäische Union ist die GIZ tätig. Nimmt man die Mittel der EU bei den Kofinanzierungen und direkten Beauftragungen zusammen, ist die EU mit rund 358 Millionen Euro zweitgrößter Geldgeber. Dafür setzen wir uns z.B. in Entwicklungs- und Schwellenländern für wirtschaftliche Entwicklung und die Stärkung von Menschenrechten ein.

Daneben arbeiten wir für weitere internationale Institutionen wie die Vereinten Nationen und Auftraggeber wie Regierungen weltweit, Stiftungen oder Unternehmen. Gemeinsam leitet uns die Überzeugung: Internationale Zusammenarbeit ist eine Investition in die Zukunft – für die Menschen in den Ländern, in denen wir uns engagieren, und für uns alle. Denn, wie unser integrierter Unternehmensbericht überschrieben ist: Miteinander lässt sich mehr bewegen.